

Ein einfaches und bewährtes Rezept zur Lösung der Ostkonflikte: Permanente Neutralität

Nachdem das Außenministerium Russlands am Freitag, 17. Dezember 2021 an die Adresse der USA und der NATO [offizielle Vorschläge](#) zur Demilitarisierung Osteuropas in Verbindung mit Sicherheitsgarantien und NATO-Ausbaustopp unterbreitet hat, ist es nun endgültig an der Zeit das Kind beim Namen zu nennen. Die Lösung der Konflikte in der Ukraine und Georgien aber auch der latenten Gehässigkeiten an der weißrussischen Grenze so wie im Kaukasus lassen sich alle auf eine klassisch europäische Art und Weise lösen, und zwar durch die Rückbesinnung auf das völkerrechtliche Instrument der permanenten Neutralität. Das ist die Neutralität der Schweiz und Österreichs, vertraglich abgemacht, mit Siegel und Stempel garantiert und optional einhergehend mit Sicherheitsabmachungen der Großmächte und ihrer Allianzen.

Seit Wochen betont Russland, dass es weder eine Invasion der Ukraine plane noch an einer Eskalation des Konfliktes interessiert ist. Nachdem nun Moskau seine Vorschläge für Staatsverträge zwischen den USA, der NATO und Russland medienwirksam öffentlich gemacht hat, betiteln englisch-sprachige Blätter den Russischen Vorschlag quasi unisono als «Einrichtung von Interessenssphären» und als hochgradig unrealistisch (siehe [Radio Free Europe](#), [abc-news](#), [bloomberg](#)), oder, [im Falle des Britischen «The Guardian»](#), sogar als «aggressiv». Die Töne aus Deutschland sind etwas gemäßiger, so berichtet zum Beispiel [die Tagesschau](#) vom russischen Interesse an Verhandlungen in Genf und erwähnt das Sicherheitsbedürfnis Moskaus.

[RT Deutsch](#) berichtet hauptsächlich über den Inhalt der acht Punkte, die in dem Vorschlag stecken. Tut man das, so merkt man, dass es Russland in diesen zugegebenermaßen starken Formulierungen nie um offensive Möglichkeiten geht, sondern dass es sich im Kern um Sicherheitsgarantien für sein eigenes Territorium handelt: Keinen Ausbau der Nato an die Grenzen Russlands (außer den bereits bestehenden baltischen Mitgliedern), Garantien, dass keine offensiven Waffen oder gar Nuklearwaffen an Nicht-NATO Mitglieder gesendet oder dort stationiert werden und keine Nutzung von Boden oder Luftraum von Nichtmitgliedern zur Bedrohung Russlands.

Fasst man die Punkte zusammen so kommt man zu einem relativ simplen Bild: Was Russland hier vorschlägt ist schlicht und ergreifend eine neutrale Zone zwischen sich und der NATO— ein geostrategischer Puffer, weder mit der NATO- noch mit Russland-assoziiert. Da mögen sich nun Transatlantiker noch so echauffieren, aber diese Idee ist weder neu noch radikal und erst recht hat sie nichts mit einer Einrichtung von «Interessenssphären» zu tun. Sogar US Schwergewichte wie [Henry Kissinger](#) und [Zbigniew Brzezinski](#) haben 2014 schon ähnliche Vorschläge gemacht und Michael O’Hanlon vom konservativen Brookings Institut hat ein [ganzes Buch](#) dazu verfasst.

Das sind schlicht realistische Vorschläge zum Management der verschiedenen Sicherheitsbedürfnisse auf dem Kontinent. Es sind Vorschläge, wie sie schon 1815 für die Schweiz angenommen und für 200 Jahre Frieden gesorgt haben (als Puffer zwischen Österreich und Frankreich), es sind die Vorschläge, die für Belgien 1839 angenommen wurden (als Puffer zwischen Frankreich und Deutschland) und für 75 Jahre Frieden sorgten, bis die Abmachung von Deutschland gebrochen wurde und es sind ähnliche Vorschläge die

1955 für Österreich zwischen Moskau und Wien getroffen wurden und seither die Sicherheit und Prosperität der Alpennation gesichert haben.

Früher konnte man dies schlicht «permanente Neutralität» nennen, weil allgemein bekannt war, was man damit meinte. Heute leidet der Begriff unverdienterweise an einem schalen Beigeschmack der Passivität und Immoralität. Beides wird von [modernen neutralen Staaten](#) aber als falsch zurückgewiesen. Vergessen wir nicht, dass Österreich, Irland, und Malta neutral und in der EU sind. Ebenso sind Schweden und Finnland EU-Mitglieder, allerdings bevorzugen beide Staaten das etwas schwächere Label der «Bündnisfreiheit».

Moskau schlägt hier gar nichts undenkbares vor, sondern sucht eine europäische Lösung für ein europäisches Problem. Man kann Russland noch so verteufeln, es bleibt die Tatsache bestehen, dass das Land in den letzten 220 Jahren drei Mal massiv von Europa her überfallen wurde und wie jede andere Nation ein legitimes Sicherheitsbedürfnis hat. Wenn man dieses vertraglich mit Sicherheitsgarantien regeln kann, dann umso besser.

Dieses Eingeständnis soll Russland selbst nicht vor der Kritik schützen, selbst essenziell zur momentanen Eskalation beigetragen zu haben, vor allem 2014 durch seinen Einmarsch auf der Krim und seiner Einmischung im Donbas, was nicht nur internationales Recht, sondern auch das Budapester Memorandum brach. Beides sind heute Hauptargumente gegen eine Vertragliche Lösung mit Russland, weil man gerade aus osteuropäischer Warte Moskau einfach nicht traut sein Wort zu halten.

Doch vertraglich gibt es hier sehr viel das sich regeln ließe. Eine «Neutralisierung» der ehemaligen Sowjet Staaten à la Schweiz, Belgien, oder Österreich heißt nämlich nicht, dass man auf Sicherheitsgarantien verzichtet. Im Gegenteil, die russischen Vorschläge ließen sich nutzen, um Sicherheitsabkommen von beiden Seiten her mit den in Frage stehenden Staaten zu schließen. Man kann den Punkten Moskaus zustimmen und zusätzlich noch garantieren, dass im Falle einer russischen Invasion der Ukraine die NATO zu Hilfe eilt, während man gleichzeitig von russischer Seite Abmachung trifft, dass Moskau herbeieilt, sollte die NATO oder ein anderes westliches Land die Ukraine überfallen. Das wäre dann eine doppelte Sicherheitsgarantie wie sie [ganz ähnlich 1870](#) von britischer Seite mit Frankreich und Deutschland geschlossen wurde um Belgien im Deutsch-Französischen Krieg unversehrt zu halten. Solange die Ukraine nicht selbst zur Beistandspflicht gezwungen wird, sind das keine Militärbündnisse und absolut im Einklang mit der Idee und dem Geiste der permanenten Neutralität. Man braucht die Ukraine also nicht sich selbst zu überlassen, sondern muss Moskau nur überprüfbar garantieren, dass man keine offensive Allianz gegen es schmiedet, wie das 2003 noch gegen den Irak geschehen ist.

Dazu gilt es noch zu erwähnen, dass einige der ehemaligen Sowjet Staaten schon jetzt aus eigenen Stücken Neutralitätsklauseln in ihren Verfassungen oder Gesetzen haben. Sogar Weißrussland nennt sich in seiner Verfassung «Neutral», trotz Militärbündnis mit Russland. Der jetzige Vorschlag von russischer Seite wäre eine glänzende Gelegenheit auch Weißrusslands permanente Neutralität zu verhandeln und aus seiner Sicherheitsverbindung mit Moskau zu lösen, um somit Polen weitere Garantien gegen russische Interventionen in der Zukunft zu beschaffen. Die NATO anerkennt eine neutrale Ukraine und Russland ein neutrales Weißrussland zu denselben Bedingungen. Quid pro quo. Auch die [Moldau](#) ist heute bereits neutral (aus internen Gründen), wie auch [Turkmenistan](#) und am anderen Ende des Kontinentes arbeitet die [Mongolei](#), ein früherer Satellit Moskaus, an einer permanenten Neutralität, die von Russland und China anerkannt wird.

Zuletzt gilt es noch zu bewerten, ob die Moskauer Vorschläge tatsächlich ernst gemeint sind, oder wie manche Medien berichten, einen «Smoke Screen» darstellen. Nun, nichts wird so heiß gegessen, wie es gekocht wird. Die russischen Vorschläge sind in der Tat in einigen Stellen unannehmbar für die USA und NATO, z.B. Artikel 5, in dem der Verzicht auf die Stationierung von Streitkräften und Rüstungsgüter außerhalb der Vertragspartner gefordert wird welche der andere Partner schon nur als Bedrohung wahrnehmen könnte. Eine solche Klausel würde natürlich die gesamte NATO-Struktur in Frage stellen und kann keinesfalls in eine wirkliche Abmachung münden. Moskau ist sich dessen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit bewusst. Daher ist dieser Vorschlag bestimmt nicht als «Friss oder Stirb» Forderung anzusehen, sondern als eine von russischer Seite maximalistische Forderung dessen, was Moskau gerne hätte. Ein Best-Case-Szenario Moskaus also, das im Gegensatz zur maximalen Forderung der USA, einem Ausbau der NATO in quasi alle Gebiete der früheren UdSSR, steht.

Beide Positionen sind so nicht akzeptierbar und müssen verhandelt werden. Dazwischen liegt das Land des Möglichen, ein Kompromiss, der im Bereich von völkerrechtlich garantierten Neutralitäten der in Frage stehenden Staaten zu suchen ist, denn dort besteht kreativer Spielraum. Obwohl Moskau seinen Vorschlag an Washington und die NATO allein gerichtet hat und offiziell diese Diskussion bilateral führen will, gilt es doch zu vermuten, dass der Kreml sich bewusst ist, dass nur eine multilaterale Lösung in Frage kommt und schwierige Konsultationen bevorstehen. Ein Anzeichen dafür ist, dass Russland [bereits mit Finnland im Kontakt steht](#), was eine Wiederholung der sowjetischen Taktik zur Eröffnung einer internationalen Konferenz für Frieden und Kooperation in Europa (KSZE) aus den 1970ern gleichkommt, die schlussendlich in der Entstehung der OSZE mündete. Wir müssen uns gerade jetzt daran erinnern, dass es Moskau war, welches diesen Prozess startete und damit schon einmal zu Detente und Frieden in Europa beigetragen hat. Eine Weiderholung wäre höchst wünschenswert.

Dr. Pascal Lottaz ist Assistenzprofessor für Neutralitätsstudien an der Waseda Universität in Tokio.